



Das Treppenhaus durfte bleiben, hinzu kam das Oberlicht. Die Wände sind mit Schlamm gestrichen und scheinen zu atmen



Ein Mann im Glück: Hausherr Vincent van Duysen mit seinen Dackeln Gaston und Loulou



Vor dem alten Landhauserd eine Sitzgruppe mit alten chinesischen Bauernstühlen



Eine Maske von Thomas Houseago wacht über Sessel und Sofa von Axel Vervoordt. Wichtiges Detail: die gelbe Vase, ein Geschenk eines verstorbenen Freundes



Links eine Wandskulptur von Katja Strunz, rechts ein Gemälde von Tadashi Kawamata. Im Lichthof ein japanischer Ahornbaum



Eine italienische Marmorbadewanne vor einer Skulptur von Anselm Reyle

Das Runde muss ins Eckige

Kann Minimalismus gemütlich sein? Der Architekt und Designer Vincent van Duysen sagt Ja. Und hat aus einem heruntergekommenen Bürogebäude in Antwerpen einen Ort stiller Grandezza gemacht

W

Wer dieser Tage den belgischen Designer und Architekten Vincent van Duysen trifft, erwartet alles, nur keine klösterliche Ruhe. Gerade ist er aus Hongkong zurückgekehrt, wo er einen von ihm gestalteten Laden von Calvin Klein Jeans eröffnet hat – ein Projekt mit unabsehbaren Folgen. So überzeugt ist man in der Führungsetage des einst ruhmreichen Modelabels von den Talenten des Belgiers, dass man ihm den Zuschlag für die Gestaltung aller Filialen und „Shop in Shops“ weltweit gegeben hat. Dem lässigen Purismus der Marke, der Anfang der 90er-Jahre durch Werbekampagnen mit der ebenso jungen wie notdürftig bekleideten Kate Moss stilprägend wurde, soll mit Hilfe van Duysens ein Comeback beschert werden. Die exakte Zahl der Läden steht noch nicht fest, zurückhaltend spricht man von mehreren Hundert.

VON CORNELIUS TITTEL

Und der Architekt? Öffnet die Tür und lässt sich weder Jetlag noch Termindruck anmerken. Van Duysens Haus in der Louizastraat im Zentrum Antwerpens ist einer dieser Orte, an denen man selbst an heißesten Tagen nicht ins Schwitzen kommt. Alles strahlt Ruhe und Understatement aus, selbst die Wände, vom Hausherrn mit einem hellgrauen, leicht porösen Schlamm grundiert, scheinen für den Besucher mitzuatmen. Ein Ort der Stille – und nicht zuletzt der perfekte Showroom für die Gestaltungsphilosophie des Belgiers. Ob die Verantwortlichen von Calvin Klein Jeans bei ihm gewesen sind, bevor sie ihm den Auftrag gaben? Vincent van Duysen scheint er sich verlassen zu können. Zumal es eindrucksvoll zeigt, dass er verblasste Schönheiten zu neuem Glanz verhelfen kann.

„Obwohl“, sagt er, „eine Schönheit war das Haus nicht, als ich es kaufte.“ Jahrelang sei er daran vorbeigefahren, habe die neo-klassizistischen Fenster der Villa aus dem 19. Jahrhundert bewundert und sich darüber geärgert, in welch beklagenswertem Zustand es war. „Runtergekommen und mit Graffiti übersät.“

Irgendwann erkundigte er sich nach dem Besitzer und stellte fest, dass es zum Verkauf stand. Nur einen Haken gebe es: Auf dem Dachboden lebe ein Einsiedler, ein Mann, der früher in einem der Büros im Haus gearbeitet habe. Van Duysen ließ sich nicht abschrecken – vor al-

lem aber ließ er den Mann, der inzwischen gestorben ist, weiter auf dem Dachboden leben, dort, wo er jetzt seine Gäste einquartiert.

„Das Haus hatte zwar eine gute Grundstruktur, aber überall waren diese kleinen, in den 40er- und 50er-Jahren eingezogenen Büroeinheiten. Selbst der Innenhof, in dem jetzt ein japanischer Ahornbaum zur Meditation einlädt, war überdacht und als Büroraum genutzt.“

Die Planungsphase habe ein Jahr gedauert, die Renovierung zwei. „Ich habe jede Menge schlaflose Nächte gehabt. Als ich das Haus kaufte, 1999, hatte ich mir als Architekt bereits einen Namen gemacht, aber alle sahen mich nur im Kontext des Minimalismus. Mit diesem Haus wollte ich auch meine andere Seite zeigen – vor allem wollte ich ein Heim für mich schaffen, eines, in dem es trotz aller klaren Linien gemütlich ist. Und da ich sowieso alles entkernen musste, da vom Inneren des Hauses nur das Treppenhaus blieb, hatte ich eben auch alle erdenklichen Optionen. Es war eine schöne, aber auch ein nervenzerrüttende Zeit für mich.“

Dem Resultat sieht man keine inneren Kämpfe an. Zwölf Jahre nach seinem Einzug wirken die Räume noch immer zeitlos frisch. Und tatsächlich: gemütlich – ein Wort, das den meisten Architekten nur selten über die Lippen kommt. Statt allein auf Mid-Century-Klassiker zu setzen, hat er sich im Wohnzimmer für ein ländliches Sofa und Sessel von Axel Vervoordt entschieden, die er mit alten chinesischen Hockern, Stühlen von Pierre Jeanneret und einer zur Lampe umfunktionierten Steinzeugvase kombiniert. In der Küche ist es die Patina der alten chinesische Bauernstühle, die dem ansonsten strengen Raum seine Wärme verleiht.

Auch in der Kunst, mit der van Duysen lebt, spiegeln sich die Gegensätze, die sein Stil scheinbar mühelos versöhnt. Da trifft eine konstruktivistische Wandskulptur von Katja Strunz auf eine archaisch anmutende Büste von Thomas Houseago. Letztere ist zum guten Geist des Hauses geworden, wacht über den Hausherrn und seine Freunde und Kunden, zu denen auch die amerikanische Schauspielerin Julian Moore gehört. Nicht, dass van Duysen das erwähnen würde, dafür ist er zu bescheiden. „Ich hab hier mein Glück gefunden“, sagt er. „Ich kann den größten Stress haben, hier komme ich zur Ruhe. Und wenn ich morgen wieder losmuss, freue ich mich schon darauf, nach Hause zu kommen.“